**Prof. Dr. Alfred Toth**

# Die zeichenanaloge triadische Relation der Zahl

1. Die „zeichenanaloge triadische Relation der ´Zahl´“ wird nach Bense (1980, S. 293) wie folgt definiert

ZaR = R(Za(M), Za(O), Za(I))

und geht damit über in

ZaR = R(Za (kard), Za(ord), Za(rel)).

2. Wir können damit also definieren:

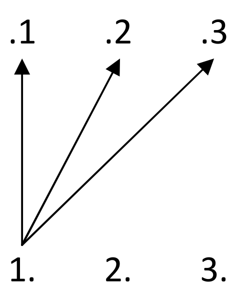
Za(kard) = {(1.1), (1.2), (1.3)}

Za(ord) = {(2.1), (2.2), (2.3)}

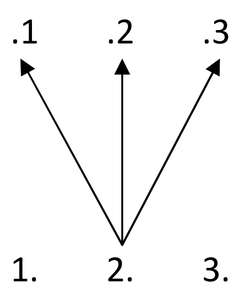
Za(rel) = {(3.1), (3.2), (3.3)}.

Trägt man diese 3 von Bense unterscheidenen Arten von „Primzeichen“ bzw. (wie ich mich ausdrücke) „Peircezahlen“ in das unten stehende Schema ein, bekommt man eine bisher übersehene zahlentheoretische Eigenschaften der Peircezahlen:

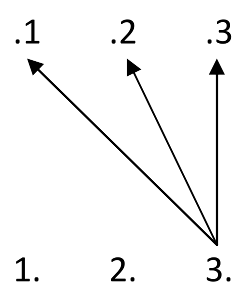
2.1. Za(kard)




2.2. Za(ord)




2.3. Za(rel)




Man kann dann nämlich die Abbildung der nicht-genuinen Subzeichen, d.h.

$\{(a.b)\} \rightarrow (a.a)$ mit $b \neq a$

im Falle von Za(kard) als Rechtsadjunktionen, im Falle von Za(ord) als Links- und Rechtsadjunktionen und im Falle von Za(rel) als Linksadunktionen darstellen:

Za(kard) = $[(a.a.)\ \rho]$

Za(ord) = $[\lambda\ (a.a)\ \rho]$

Za(rel) = $[\lambda\ (a.a)]$

Nichtgenuine Subzeichen sind daher nichts anderes als durch Links- und/oder Rechtadjunktionen erweiterte genuine Subzeichen bzw. identitive Morphismen. Das Zeichen kann damit als **Prägruppe** im Sinn eines partiell geordneten Monoids mit Einselement aufgefasst weden.

**Bibliograpie**


Bense, Max, Die Einführung der Primzeichen. In: Ars Semeiotica III/3, S. 287-294


6.6.2010